

Rote Fahne



Organ des Zentralkomitees der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Nr. 85

15. Oktober 1967

Einzelpreis S 3,-

oooooooooooooooo

Politische Erklärung

**des Mitglieds des Landessekretariats Tirol
und Sekretärs von Innsbruck der KPÖ**

Richard Stecher

Vor wenigen Tagen hat Genosse Richard Stecher allen Mitgliedern und Sympathisierenden der KPÖ in Tirol die nachstehende Politische Erklärung übermittelt, die wir wegen ihrer besonderen Bedeutung im vollen Wortlaut veröffentlichen.

Genosse Stecher war fast 22 Jahre hindurch Sekretär der Innsbrucker Organisation und damit eines der maßgeblichen Mitglieder der Landesleitung Tirol der KPÖ. Er hat 1949 die zentrale halbjährige Partei-schule der KPÖ in Wien und von 1957 bis 1958 die Marxistisch-Leninistische Parteihochschule (Lenin-Schule) in der Sowjetunion besucht und ist unserer Meinung nach jener Genosse, dessen ausgezeichnete Arbeit entscheidend dazu beitrug, der Landesorganisation Tirol der KPÖ lange Jahre hindurch trotz überaus schwerer Bedingungen bedeutsame Erfolge zu ermöglichen.

Umso mehr begrüßen wir den folgerichtigen Schritt des Genossen Richard Stecher und freuen uns, ihn nun an der Seite unserer jungen Partei und zugleich an der Seite vieler langjähriger Aktivisten zu sehen, die ihn seit langem kennen und schätzen.

Um angesichts der Länge der nachstehenden Erklärung eine bessere Übersichtlichkeit zu erreichen, haben wir einige Hervorhebungen vorgenommen und Zwischentitel eingefügt.

AN ALLE MITGLIEDER DER TIROLER LANDESORGANISATION DER KPÖ !
 AN ALLE REVOLUTIONÄREN MENSCHEN UNSERES LANDES !

Genossen und Genossinnen!

Wohl dutzende, wenn nicht hunderte Male bin ich in den mehr als zwei Jahrzehnten meiner Tätigkeit als verantwortlicher Funktionär der Tiroler Landesorganisation, insbesondere als Sekretär der Parteiorganisation in unserer Landeshauptstadt, mit Euch, den treuesten Anhängern unserer revolutionären Sache, zusammengesessen, haben wir stundenlang über Fragen der Partei und unserer internationalen Bewegung, über die großen Sorgen und dringenden Nöte der arbeitenden Menschen unseres Volkes gesprochen und darüber, was zu tun ist, um ihre Interessen durchzusetzen und kraftvoll zu verteidigen.

Heute wende ich mich in einer vielleicht ungewöhnlichen Form an alle Genossen und Mitkämpfer, doch in der selben Sache:

Was muß geschehen, damit in Österreich eine Wendung zum Besseren für die arbeitenden Menschen eintritt, damit unser arbeitendes Volk stärker als bisher in den Kampf um seine Rechte treten kann und damit eine starke, organisierte Kraft entsteht, welche die Arbeitenden in diesem Kampf erfolgreich führen kann ?

Die grundlegende Frage

Bis vor einiger Zeit war ich ebenso wie die meisten anderen Genossen davon überzeugt, daß unsere Partei, die KPÖ, diese Kraft ist und daß es nur darauf ankommt, sie zu stärken, ihre Politik zu popularisieren, das Vertrauen in ihre Führung zu vergrößern usw. Wir waren dieser Auffassung, weil wir von der Voraussetzung ausgingen, daß die Politik der Partei im allgemeinen richtig, im großen und ganzen revolutionär, eben wirklich marxistisch-leninistisch ist. Alles steht und fällt mit dieser Voraussetzung, alles hängt von ihr ab.

Und hier sind wir schon bei dem grundlegenden Problem, über das man heute als Kommunist offen reden muß:

■ Glaubst Du, Genosse und Genossin, wirklich noch, daß die Politik der Führung der Partei richtig, daß sie wirklich revolutionär ist, daß sie den

■ wichtigsten Erkenntnissen unserer großen Lehrer noch entspricht?

■ Sind Dir bei den vielen Wendungen, welche die Parteiführung in den letzten Jahren gemacht hat und die immer größere Mißerfolge nach sich gezogen haben, nicht sehr große und immer ernstere Zweifel gekommen ?

Was mich anbelangt, habe ich diese Zweifel lange mit mir herumgetragen, habe ich darüber lang nicht gesprochen, weil ich immer noch auf eine Änderung hoffte und nicht ohne gründliche Überlegung einen Schritt machen wollte, über dessen Tragweite ich mir klar war. Oft sind Genossen zu mir gekommen und haben mir ihre Bedenken und Sorgen über die Rechtsentwicklung in der Partei mitgeteilt. Ich konnte diese Sorgen nicht zerstreuen - weil es auch meine Sorgen waren und auch in mir die bittere Erkenntnis wuchs, daß sich unsere Partei auf einen falschen und verhängnisvollen Weg, auf den Weg des Sozialdemokratismus, auf den Weg der allmählichen Eijnordnung in den kapitalistischen Staat begeben hat.

Als meine Bedenken dringlicher und unabweisbarer wurden, habe ich sie gegenüber verantwortlichen Funktionären der Partei ausgesprochen - aber was ich damit erreicht habe, war nur, daß ich mißliebig wurde und man begann, systematisch meine Entfernung aus der Funktion vorzubereiten, die ich über 20 Jahre lang nach bestem Wissen und Gewissen (und wohl nicht ganz ohne Erfolg) ausgeübt hatte. Zu der einen schmerzlichen Erkenntnis, daß die Partei auf einen falschen, reformistischen und revisionistischen Kurs gebracht worden war, kam damit die andere, noch schmerzlichere: daß innerhalb der Partei jeder rücksichtslos abgewürgt und abgeschossen wird, der vor diesem falschen Kurs warnt und energisch gegen ihn auftritt!

Kapitulieren oder kämpfen?

Ich bin nicht der erste, der das am eigenen Körper spüren mußte, und werde bestimmt auch nicht der letzte sein. Natürlich hätte ich mit den führenden Vertretern des

Revisionismus in der Partei Burgfrieden machen, meine persönlichen Vorteile in den Vordergrund stellen und mich mit einer mehr oder weniger einträglichen Pfründe schweigend von einer Politik zurückziehen können, für die ich als Kommunist keine Verantwortung mehr übernehmen konnte. Ich habe nicht diesen viel leichteren und angenehmeren Weg gewählt, sondern den Weg des offenen politischen Auftretens als Kommunist, weil er für einen überzeugten Marxisten-Leninisten der einzig mögliche und richtige ist. Weil es mir um die große Sache geht, für die wir immer gekämpft haben und vor der alle persönlichen Rücksichten zurücktreten müssen, wende ich mich heute offen an alle Genossen, die meine Stimme erreichen kann, und sage das, was heute unbedingt gesagt werden muß, wenn man nicht an einem neuen Betrug an der österreichischen Arbeiterbewegung mitschuldig werden will:

■ Die KPÖ ist - seit sie sich auf den sogenannten "friedlichen, demokratischen und parlamentarischen Weg", auf den Weg der Tito, Chruschtschow und Breschnew, auf den Weg des Verzichtes auf den revolutionären Kampf, der Verständigung mit den alten Feinden und Betrügnern der Arbeiter begeben hat - keine marxistisch-leninistische Partei mehr, sondern eine neue Abart der Sozialdemokratie!

■ Statt die arbeitenden Menschen unseres Landes in den revolutionären Kampf zum Sturz des Kapitalismus zu führen, verwirrt sie ihnen den Kopf mit sozialdemokratischen Phrasen, erstickt ihren Kampfsgeist in nutzlosem Kleinkram, und läßt sie auf ein Wunder warten, das niemals eintreten wird.

■ Mit einer solchen Partei aber kann man die österreichische Arbeiterklasse nicht vorwärtsführen! Mit ihr kann man sie nur in immer größere Niederlagen, Rückschläge und zuletzt in die faschistische Katastrophe treiben!

SO ERGIBT SICH DIE TRAGISCHE SITUATION, DASS MAN HEUTE NUR DANN WIRKLICH REVOLUTIONÄR, NUR DANN EIN WIRKLICHER KOMMUNIST SEIN UND BLEIBEN KANN, WENN MAN DIE REVISIONISTISCHE POLITIK MIT ALLER KRAFT BEKÄMPFT, DIE SEIT EINIGEN JAHREN VON DER FÜHRUNG DER KPÖ BETRIEBEN WIRD!

Wie ist es zu dieser tragischen Lage gekommen? Lassen wir kurz die Geschichte unserer Partei an uns vorüberziehen:

Als sie noch eine wirklich kommunistische Partei war ...

Die KPÖ wurde im Jahre 1918 gegründet. Die Partei betrachtete sich mit Recht als Erbin der besten Traditionen der jahrhundertelangen revolutionären Kämpfe der österreichischen Arbeiter und Bauern. Von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution begeistert, kehrten viele österreichische Kriegsgefangene aus Rußland zurück und trugen maßgeblich dazu bei, die Arbeiter über den Verrat der sozialdemokratischen Führung aufzuklären und die KPÖ als die neue revolutionäre Kampfpartei des österreichischen Proletariats aufzubauen. Mit großem Elan nahmen die Kommunisten den Kampf gegen den damaligen Revisionismus und Opportunismus auf, unbeirrt von allen Lügen und Verleumdungen, die über sie in Umlauf gesetzt wurden, fest entschlossen, die Massen der österreichischen arbeitenden Menschen im Sinne von Marx, Engels und Lenin zu erziehen. Unter den schwersten Bedingungen bewährten sich damals die Mitglieder der jungen, einer riesigen reformistischen Übermacht gegenüberstehenden KPÖ. Als aufrechte Marxisten-Leninisten scheuten sie keine Gefahren, die ihnen drohten. Und in der Zeit des Faschismus, der nicht zuletzt infolge der fortgesetzten Kapitulationspolitik der sozialdemokratischen Führung siegen konnte, gaben sie auch ihr Leben im Interesse der österreichischen Arbeiterklasse und der internationalen Sache des Sozialismus und Kommunismus. Tausende Kommunisten wurden in die Gefängnisse und Konzentrationslager geworfen und viele von ihnen erlebten die Niederlage des Faschismus nicht mehr. Sie starben für ein Österreich der Arbeitermacht, für eine revolutionäre Kommunistische Partei, die es verwirklichen kann. Sie starben in unwandelbarer Treue zur roten Fahne der internationalen Arbeiterbewegung.

Nach 1945 schlossen sich die wenigen verbliebenen revolutionären Kader mit neu zur Partei stoßenden, jungen Kräften zusammen, für die der Name eines Kommunisten zu einem Ehrennamen geworden war. So wie ich selbst traten damals tausende junge Menschen der KPÖ bei, weil sie in ihr den Garanten des Sieges des Sozialismus in unserem Land erblickten. Sie wa-

ren begeistert von der mutigen und konsequenten Haltung der Kommunisten in der schwersten Zeit unserer Heimat, tief beeindruckt von der Kraft und Größe der Ideen des Marxismus-Leninismus. Die revolutionäre Weltanschauung, das furchtlose, kämpferische Auftreten der Kommunisten weckte in den arbeitenden Menschen neue Kräfte für den Kampf gegen den Kapitalismus. Es war nicht eine Schwäche, sondern ihre Stärke, daß sich die damalige KPÖ offen und ehrlich zur Notwendigkeit des revolutionären Sturzes des kapitalistischen Systems und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats als der notwendigen Form der Staatsmacht der Arbeiterklasse bekannte und allen sozialdemokratischen Märchen vom "friedlichen Hineinwachsen" in den Sozialismus den Kampf ansagte. Erhobenen Hauptes, fest in den Arbeitermassen verwurzelt und untrennbar mit ihrem Volk verbunden, gingen die Kommunisten in den Kampf um ein neues, sozialistisches Österreich, schonen nicht die eigene Person, opferten Freizeit, berufliches Fortkommen, oft auch ihre Gesundheit und verzichteten auf viele Annehmlichkeiten des Lebens in der Überzeugung, dem Sieg des Sozialismus und der endgültigen Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu dienen. Ihr Vorbild war die Sowjetunion, die unter der Führung des Genossen Stalin den Faschismus geschlagen, zum erstenmal in der Welt den Sozialismus in einem Land aufgebaut und ihm in der ganzen Welt einen Einfluß gesichert hatte, wie er vor dem Sieg über den Faschismus noch undenkbar gewesen war.

Der revisionistische Verrat

Doch die Entwicklung verlief nicht so, wie es sich die besten und aufopferndsten Kämpfer für unsere Sache vorgestellt hatten. In vieler Beziehung wiederholte sich, was bereits 1918/19 geschehen war. Die Möglichkeiten des Jahres 1945 wurden nicht ausgenutzt. Innerhalb der Partei ließ die Kampfentschlossenheit nach, trat der revolutionäre Geist allmählich in den Hintergrund und wurden die Kampffaktionen immer seltener und bescheidener, während sich an der Spitze der Partei ein selbstherrlicher Apparat herausbildete, dessen Ruhebedürfnis bald über die Reste seines revolutionären Gewissens siegte.

Und dann folgte das entscheidende äußere Ereignis, das den Glauben und das Vertrauen nicht nur der Kommunisten, son-

dern auch zahlloser anderer arbeitender Menschen gegenüber der Kommunistischen Partei zutiefst erschütterte: Die gehässige Verurteilung des kurz vorher gestorbenen Genossen Stalin gerade durch viele jener Führer, die ihn erst am meisten in den Himmel gehoben hatten.

Die Masse der alten Genossen und auch der Großteil der jungen Parteimitglieder standen vor der größten Katastrophe ihres politischen Lebens, erhielten einen furchtbaren Schlag von einer Seite, von der sie ihn am allerletzten erwartet hatten. Stalin war als der große internationale Lehrer und Führer der revolutionären Bewegung von dutzenden Millionen Menschen - Kommunisten und Parteilosens - anerkannt, geachtet und verehrt. Millionen Menschen waren unter der Fahne Stalins in den Kampf gegen Imperialismus und Faschismus, gegen Ausbeutung und Unterdrückung gezogen, viele tausende Menschen waren mit seinem Namen auf den Lippen für den Kommunismus in den Tod gegangen. Und jetzt wollten ihnen angebliche "Kommunisten" einreden, Stalin sei ein "Despot" und "Tyrann", ein "Verbrecher" und "Mörder" gewesen?

Manche erfahrene Kommunisten erkannten bereits die der kommunistischen Weltbewegung drohende Gefahr, als Stalin die Augen schloß. Sie spürten, daß die internationale Reaktion aufatmete und ihre Stunde kommen sah. Viele andere Kommunisten wurden erst durch das Auftreten Chruschtschows auf dem 20. Parteitag der KPdSU oder noch später darüber belehrt, was hier gespielt wurde: Unter der Parole des "Kampfes gegen den Personenkult" und der "Entstalinisierung" wurde das Wesentliche des Marxismus-Leninismus unter Feuer genommen, wurde die Verwandlung der kommunistischen Parteien in revisionistische Organisationen betrieben, die der Sozialdemokratie immer ähnlicher wurden.

Heute sieht fast jeder, vor welch schweren Problemen die kommunistische Weltbewegung steht und welchen furchtbaren Schaden ihr der Revisionismus gebracht hat. Der verräterische Kurswechsel der sowjetischen Führer, der seinen ersten Ausdruck in der schmutzigen Kampagne gegen Genossen Stalin fand, hat nicht nur zur praktischen Liquidierung vieler kommunistischer Parteien - darunter auch der KPÖ - als revolutionärer Parteien geführt, sondern hat auch die amerikanischen Imperialisten und die ganze Weltreaktion über-

haupt zu blutigen Verbrechen gegen die Völker ermutigt. Wer hätte es sich denn in der Zeit des Genossen Stalin vorstellen können, daß es möglich sein würde, daß sowjetische Führer in den USA Freundschaftsbesuche machen, Pakte schließen, über "allseitige Zusammenarbeit" beraten, während das sozialistische Vietnam im Hagel amerikanischer Spreng- und Napalmbomben blutet?!

Was man tun müsste - und könnte

In der heutigen Situation wäre es notwendiger denn je, die revolutionären Lehren des Marxismus-Leninismus mit aller Entschlossenheit anzuwenden und das Heranreifen einer revolutionären Situation in jedem einzelnen Land zu beschleunigen. Für die KPÖ würden sich - wenn sie noch eine revolutionäre Partei wäre - die selben Aufgaben stellen wie für die Kommunisten in Asien, Afrika und Lateinamerika. Sie müßte alles unternehmen, um die arbeitenden Menschen in revolutionärem Sinn zu erziehen, die verheerende Rolle von Opportunismus und Revisionismus aufzuzeigen, den allseitigen Kampf gegen den Imperialismus und alle seine offenen und versteckten Hilfskräfte zu organisieren. Nicht einen Fußbreit dürfte sie vor der Reaktion und den Machenschaften der SP-Führer zurückweichen, müßte den Kampf gegen die ideologische und wirtschaftliche, politische und militärische Offensive der Reaktion noch energischer führen denn je. Aber geschieht das? Im Gegenteil! Die Politik der KPÖ-Führung unterscheidet sich immer weniger von der Politik der SP und im selben Maß wird die KPÖ auch kleiner und einflußloser, weil in Österreich für eine zweite Sozialdemokratie einfach kein Bedarf besteht.

Die Kommunisten können nur mit der Waffe des Marxismus-Leninismus ausgerüstet einen richtigen Kampf gegen Kapitalismus und Imperialismus führen. Der revolutionäre Geist des Marxismus-Leninismus ist in der KPÖ aber bereits durch den Revisionismus ersetzt. Man könnte viele Beispiele anführen, die gezeigt haben, daß die Parteiführung zwar gegen Angriffe der Reaktion in Worten Stellung nimmt, aber keine ernstesten Kampfmaßnahmen mehr dagegen unternimmt. Mit ein paar gelegentlichen Flugblättern, etlichen Artikeln und schönen Reden in Gemeinderäten und Landtagen, de-

nen keine praktischen Kampfmaßnahmen folgen, wird man weder die Reaktion stören, noch die üble Rolle der SP-Führung wirklich aufdecken können.

■ Die KPÖ hat nach ihren eigenen Angaben noch immer eine Mitgliederzahl von einigen zehntausend Menschen. Unter revolutionärer Führung und im kämpferischen Geist des Marxismus-Leninismus erzogen, könnten schon einige tausend davon eine Kraft sein, die den Plänen der Reaktion wuchtige Schläge versetzt. Unter revisionistischer Führung aber bleiben selbst hunderttausend Mitglieder eine unbedeutende Minderheit des arbeitenden Volkes!

Das traurige Beispiel eines revisionistischen Mandatars

Bei den letzten Nationalratswahlen hat die Parteiführung alle ihre Wähler aufgefordert, die Stimme den SP-Führern zu geben, die die Arbeiterschaft seit einem halben Jahrhundert immer wieder betrogen haben. Bei den jetzigen Gemeinderats- und Landtagswahlen gab es zwar wieder KPÖ-Kandidaturen, aber viele Wähler haben sich an den revisionistischen Rat vom Vorjahr gehalten, sodaß sich die wenigen KPÖ-Stimmen von früher oft noch um ein Drittel oder auf die Hälfte reduziert haben. Nur in einem einzigen der 25 Wahlkreise hat die KPÖ im vorigen Jahr noch kandidiert, um einen Vertreter ins Parlament zu bringen. Aber sogar wenn das bei einer so jämmerlichen Politik gelungen wäre - hätte die österreichische Arbeiterbewegung davon irgendeinen nennenswerten Vorteil gehabt?

Man erhält die Antwort, wenn man sich vor Augen führt, was zum Beispiel der Vertreter der KPÖ im Innsbrucker Gemeinderat getan hat und tut. Ich beschränke mich auf einige wenige Beispiele:

- Der höchste Mandatar der Partei in Tirol, Gemeinderat Max Flöckinger, hat der Abhaltung des großdeutschen Turnerfestes in Innsbruck, einer außerordentlichen neofaschistischen Provokation, keinerlei Widerstand entgegengesetzt. Er hat sich nicht einmal zu der billigen Geste aufgeschwungen, einfach dagegengustimmen, sondern hat zugestimmt!
- Auch der Idee, den reaktionären Propagandarummel für das österreichische Bundesheer durch Übergabe einer

Fahne der Stadt Innsbruck zu unterstützen, hat Flöckinger seinen Segen gegeben. Dabei weiß jeder, daß dieses Heer nach alter österreichischer Tradition vor allem gegen den "inneren Feind", nämlich gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung, gerichtet ist.

● Als der Gemeinderat in einer heiklen Frage (Errichtung von Benzinbehältern im Stadtbereich) die Öffentlichkeit der Abstimmung scheute, war auch der "Kommunist" Flöckinger mit einer geheimen Abstimmung einverstanden!

● Als im Gemeinderat die entscheidende Verhandlung über die Wohnungsfrage stattfand und beschlossen wurde, heuer keine Wohnungen mehr zu vergeben, sondern auf das Inkrafttreten des neuen Wohnungsgesetzes zu warten, das erlaubt, jedem Wohnungswerber einen kräftigen Zuschlag aus der Tasche zu reißen, glänzte der "Volksvertreter" Flöckinger überhaupt durch Abwesenheit!

● Für die betroffenen Menschen in unserer Stadt wird es kaum ein Trost sein, daß man diesen Mandatar desto sicherer bei den Empfängen und Festessen antreffen kann, für die viele zehntausende Schilling Steuergelder hinausgeworfen werden. Selbstverständlich - würde der KPÖ-Vertreter im Gemeinderat offensiv und beharrlich für die Interessen des arbeitenden Volkes eintreten, sich an die Bevölkerung selbst wenden, also den Herrschaften Schwierigkeiten machen, so könnte es schon sein, daß man ihn nicht mehr zur Festtafel einlädt. Aber das wäre nicht schlecht, es wäre sogar sehr gut, denn es würde ihm die Möglichkeit geben, auch gegen den Unfug dieser Art von "Repräsentations"-Veranstaltungen aufzutreten.

● Auf die Frage, warum er so vielen unverantwortlichen und arbeiterfeindlichen Beschlüssen seine Zustimmung gab, hat der Vertreter der KPÖ im Innsbrucker Gemeinderat einmal bemerkt, daß eine Ablehnung sofort die Frage der anderen Gemeinderäte provoziert: "Wo denn sollen wir das Geld hernehmen?" Die Kapitalisten haben noch immer ohne langes Nachdenken eine ihren Interessen entsprechende Antwort auf diese Frage gefunden, nämlich: aus den Taschen der arbeitenden Bevölkerung - aber der "kommunistische" Gemeinderat getraut sich nicht mehr zu sagen, daß man es bei den Ausbeutern, bei den Reichen holen soll!

■ Es liegt mir fern, gegen Flöckinger einen

persönlichen Angriff zu richten. In gewissem Sinn ist er ja selbst ein Opfer der revisionistischen Politik. Außerdem geht es ja nicht nur um ihn, sondern ist er bloß ein charakteristisches Beispiel für den Typ des zum Revisionisten gewordenen Funktionärs und Mandatars überhaupt. Seine Haltung ergibt sich zwangsläufig aus dem revisionistischen Bestreben, im Kapitalismus salonfähig zu werden, nicht die "negative" Rolle eines sogenannten "kommunistischen Demagogen" zu spielen, sondern die "positive", "sachliche", "konstruktive" und "verantwortungsbewußte" Rolle eines achtbaren Stadtvaters - geachtet allerdings in erster Linie bei den Kollegen von der ÖVP und SPÖ, nicht aber bei den arbeitenden Menschen draußen, die meist gar nicht erfahren, was im Gemeinderat vorgeht.

Schon heute kann man voraussagen, daß es bei einer solchen Politik nach den nächsten Gemeinderatswahlen keinen KPÖ-Vertreter mehr im Innsbrucker Gemeinderat geben wird - und was noch viel wesentlicher ist: daß es keinen Grund geben wird, das zu bedauern!

Ich habe es schon anfangs gesagt: Wenn die Politik der Partei nicht mehr richtig ist, wird alles sinn- und zwecklos.

Das RICHTIGE tun !

Viele Mitglieder der Partei, die an den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus festgehalten haben, erkannten allmählich, was hier vor sich ging. Sie suchen einen Ausweg. Viele reden sich gegen ihr besseres Wissen immer noch ein, daß sich die Dinge eines Tages schon wieder irgendwie im positiven Sinn ändern würden. Es ist hoch an der Zeit, daß sie ihre Augen öffnen und erkennen, daß ohne Kampf überhaupt nichts Gutes erwartet werden kann. Viele andere haben ebenfalls eine falsche Schlußfolgerung gezogen, indem sie sich einfach zurückziehen und resignieren, statt gegen die revisionistische Politik aufzutreten. Jedem Kommunisten muß doch klar sein, daß es bei der gegenwärtigen Politik des Zurückweichens vor den Angriffen der Reaktion und der Aufwertung der SP, bei einer Politik des Verzichtes auf die revolutionäre Mobilisierung der Massen niemals zum Sozialismus, sondern nur zu einer neuen faschistischen Katastrophe kommen kann.

Die Teuerungsverantwortlichen reden viel vom "Budgetdefizit", das leider entstanden sei und das jetzt leider gedeckt werden müsse, indem "jeder Opfer bringt".

Aber das Geschrei über das "Defizit" ist bloß ein Manöver, um das arbeitende Volk unter Druck zu setzen und ihm den Brotkorb höher zu hängen!

DIE WAHRE URSACHE DER STÄNDIGEN TEUERUNG IST DIE UNERSÄTTLICHE PROFITGIER DER UNTERNEHMER, IST DAS KAPITALISTISCHE SYSTEM, DESSEN OBERSTER GOTT DER HÖCHSTPROFIT UND DESSEN MESSDIENER UND MINISTRANTEN IN REGIERUNG UND RATHAUS SITZEN!

- Die Unternehmer haben die Hochkonjunktur bis zum Äußersten für sich ausgeschlachtet.
- Jetzt versuchen sie, auch die Zeit der herannahenden Krise zu profitablen Fischzügen auszunützen.

DIE UNTERNEHMER UND IHRE SACHWALTER IN REGIERUNG UND RATHAUS GLAUBEN, JETZT AUFS GANZE GEHEN ZU KÖNNEN!

Mit der Begründung, das Defizit müsse gedeckt und der "Wirtschaft" ein "neuer Impuls" gegeben werden, schenken sie den Großkapitalisten noch höhere und noch fettere Profite zu und haben zugleich mit der allgemeinen Teuerung auch den Großangriff gegen die sozialen Errungenschaften des arbeitenden Volkes eröffnet!

SIE GLAUBEN, DAS ALLES UNGESTRAFT TUN ZU KÖNNEN, WEIL DIE ARBEITENDEN MENSCHEN IN DEN LETZTEN JAHREN SO VIELES STILLSCHWEIGEND HINGENOMMEN, WEIL SIE SICH BISHER GEGEN TEUERUNG, ZINSWUCHER UND SOZIALE VERSCHLECHTERUNGEN SO WENIG GEWEHRT HABEN!

WIE kann man sich wehren?

Durch "Käuferstreik"?

- X Das kostet die Preistreiber einen Lacher, und ist bei den Verteuerungen, die der Staat durchführt, überhaupt aussichtslos.

Durch Appelle an die Regierung?

- X Sie schert sich nicht darum! Sie und die sie beherrschende Partei, die ÖVP, sind es doch, die alles verteuern!

Mit Hilfe der ÖGB-Führung?

- X Würde der ÖGB kämpfen, dann wohl. Aber die ÖGB-Führung organisiert ja nicht den Kampf, sondern tut alles, um ihn abzuwürgen. Sie arbeitet mit den Preistreibern zusammen und stimmt in der "Paritätischen Kommission" immer wieder den Preiserhöhungen zu!

Bei den nächsten Wahlen mehr SP wählen?

Die nächsten Parlamentswahlen sind 1970 - soll man sich bis dahin etwa alles gefallen lassen?

- X VOR ALLEM ABER: So wie die ÖVP in ihrem Bereich, ist die SPÖ dort, wo sie zu entscheiden hat, zum Beispiel in der Gemeinde WIEN, selbst an der Spitze der Preiswucherer und Tarifverteuerer!

Und was Muhris KPÖ betrifft, hat sie vollends abgewirtschaftet und ist weder bereit noch imstande, ernsthaft gegen die Teuerung aufzutreten.

NEIN!

DIE ARBEITER, DIE ARBEITENDEN MENSCHEN MÜSSEN IHRE SACHE IN DIE EIGENEN HÄNDE NEHMEN!

WAS TUN ?

Nur durch eine bedeutende **ERHÖHUNG DER LÖHNE, GEHÄLTER und RENTEN** kann ein Teil des Verlustes an Kaufkraft, den die arbeitende Bevölkerung im letzten Jahr durch die Teuerung erlitten hat, wettgemacht werden!

- **LOHNFORDERUNGEN SIND DAHER DIE**
- **EINZIG WIRKSAME ANTWORT AUF DIE**
- **FRECHEN ZUMUTUNGEN DER UNTER-**
- **NEHMER UND IHRES STAATES !**

Arbeiter in den Betrieben!
Werkstätige aller Sparten!

Kämpft gegen die Teuerung mit revolutionären Mitteln!
In den Betrieben und auf der Straße !

SCHAFFT EURE EIGENEN KAMPFORGANE !
GRÜNDET IN DEN BETRIEBEN UND AN DEN
ARBEITSPLÄTZEN KOMITEES ZUR
DURCHSETZUNG Eurer FORDERUNGEN !

Nur durch den entschlossenen Kampf gegen die Unternehmer und ihren ausbeuterischen Staat kann der Ausplünderung des arbeitenden Volkes wirksam begegnet werden !

ARBEITER WEHRT EUCH !

Rote Fahne

Organ des Zentralkomitees der
Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs

M. L. P. Ö.

1150 WIEN 15., Goldschlagstrasse 64

ARBEITER ! ARBEITENDE MENSCHEN !

Allein von Mitte 1966 bis Mitte 1967 kam es nach amtlichen Angaben zu der folgenden katastrophalen

Teuerung

Brot	14,3 %	teurer
Milch	30,4 %	teurer
Gemüse	11,0 %	teurer
Obst	21,0 %	teurer
Erdäpfel	39,4 %	teurer
Waschmittel	12,0 %	teurer
Mietzinse	5,4 %	teurer
Spitalskosten	16,2 %	teurer
Bahntarife	37,0 %	teurer
Straßenbahn	34,0 %	teurer
Autobus	40,0 %	teurer
Telefon	26,0 %	teurer
Postgebühren	40,0 %	teurer
usw. usf.		



Und das war erst der Beginn !

Denn schon ist ein ganzer Rattenschwanz weiterer Preissteigerungen durchgeführt worden und ist schon der Grundstein für eine weitere rasche Zunahme der Teuerung gelegt:

Die Erhöhung der Umsatzsteuer, der Ausgleichssteuer und diverser Tarife, das am 1. Jänner in Kraft tretende Gesetz zur Auflassung des Mieterschutzes, die sogenannte "Sanierung der Krankenkassen" - alles das bedeutet zusätzliche Verteuerungen, noch raschere Entwertung der Einkommen, noch radikalere Beschneidung der Massenkaufkraft !

DIE TEUERUNG WIRD IMMER MASSLOSER !

DIE ENTWERTUNG DER LÖHNE IMMER EMPÖRENDE !

DER ANGRIFF AUF ALLE SOZIALEN ERRUNGENSCHAFTEN

WIRD IMMER FRECHER !

WARUM?

Das Klassenbewußtsein der arbeitenden Menschen muß wieder geweckt und entwickelt werden, die Arbeiter, Angestellten und arbeitenden Bauern müssen mit der Waffe des kämpferischen Marxismus-Leninismus ausgerüstet werden. Da die KPÖ darauf verzichtet hat, da sie nicht mehr die Partei ist, die hier vorangeht und auf die man seine Hoffnungen setzen kann, ist es notwendig geworden, eine neue, wirklich marxistisch-leninistische Partei aufzubauen, die die kommunistische Fahne in unserem Land wieder erhebt und das Werk fortsetzt, das die Revisionisten im Stich gelassen haben!

Wenn sich alle Kräfte unseres Landes, welche die revolutionären Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-tung als richtig erkennen, von den revisionistischen Fesseln befreien und sich in einer neuen marxistisch-leninistischen Kampfpartei vereinigen, werden sie eine außerordentliche Kraft darstellen! Sie werden dann imstande sein, die Arbeiterklasse erfolgreich im Kampf gegen die Kapitalisten zu führen, die proletarische Revolution vorzubereiten und schließlich zum Sieg zu bringen.



In wenigen Tagen feiern wir den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Das ist ein Festtag für alle Marxisten-Leninisten. Es wird zugleich ein internationaler Kampftag gegen den Imperialismus sowie gegen alle jene sein, die sich in Worten auf den Roten Oktober berufen, ihn in Wahrheit aber verraten haben.

Die Marxisten-Leninisten haben keinen Grund zur Resignation. Auch wenn sie in einer Reihe von Ländern heute noch wenige sind und mit vielen Schwierigkeiten kämpfen müs-

sen, zeigt sich, daß sie insgesamt doch rasch wachsen. Sie bilden auf Grund ihres konsequenten Kampfes überall den Kern der großen Kraft, welche den Sieg davontragen wird.

AUCH IN ÖSTERREICH IST SCHON EIN ERSTER GROSSER SCHRITT GETAN, INDEM AM 12. FEBRUAR DES HEURIGEN JAHRES DIE MLPÖ, DIE JUNGE MARXISTISCH-LENINISTISCHE PARTEI ÖSTERREICHS, GEGRÜNDET WURDE.

Heute verstehe ich, daß die Gründung und Stärkung dieser Partei der einzige richtige Weg ist. Ich werde alle meine Kräfte einsetzen, um den mutigen Kampf jener Kommunisten zu unterstützen, die sich zur MLPÖ zusammengeschlossen haben. Weil ich Kommunist bin und es bleiben möchte, trenne ich mich von den revisionistischen Führern der KPÖ. Weil ich der großen Sache des Marxismus-Leninismus treu sein und bleiben möchte, ist mein Platz in den Reihen jener, welche auch heute die revolutionäre rote Fahne hochhalten! Ich bin überzeugt, daß mich die besten und bewußtesten Genossen in der KPÖ jetzt oder schon in naher Zukunft verstehen und viele mir folgen werden.

Vorwärts im Kampf für ein sozialistisches Österreich unter der Führung der Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-tung !

Innsbruck, im Oktober 1967

Stefan Richard



DIE TEUERUNG WIRD IMMER MASSLOSER !
DIE ENTWERTUNG DER LÖHNE IMMER EMPÖRENDER !
DER ANGRIFF AUF ALLE SOZIALEN ERRUNGENSCHAFTEN
IMMER FRECHER !

WARUM?

WEIL DAS KAPITAL UND SEINE SACHWALTER IN REGIERUNG
UND RATHAUS AUF KEINEN ENERGISCHEN WIDERSTAND DES
ARBEITENDEN VOLKES STOSSEN !

SOLANG DIE ARBEITENDEN MENSCHEN NICHT SELBST IN DEN

Kampf

TRETEN, SOLANGE WIRD ES IMMER NUR SCHLECHTER WERDEN !

DARUM IST **JEDER EINZELNE WICHTIG** BEI DER

Demonstration

der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs

**gegen Teuerung
und Raub sozialer Rechte**

X

Samstag, 21. Oktober 1967

TREFFPUNKT: 10⁰⁰ Uhr

Ecke Mariahilferstr.- Messepalast